

# Der große Trick des kleinen Laubfroschs

Serie „Natur ganz Nahe“ Teil 4: Mit Haftscheiben zum Meisterkletterer

Der Laubfrosch ist ein begnadeter Kletterer und ein Einzelgänger, der am liebsten ein Einsiedlerdasein fristet. Außer es ist Paarungszeit angesagt. In der Naturstation „Lebendige Nahe“ in Bad Münster-Ebernburg hat der König unter den Fröschen deshalb ein Terrarium nur für sich. Dort klettert er gerne an spiegelglatten Oberflächen hinauf.

**Bad Münster-Ebernburg.** Sein Zuhause ist gleich rechts neben den Würfelnattern. Wer den Laubfrosch (*Hyla arborea*) aus der Naturstation „Lebendige Nahe“ sehen möchte, muss oft erst einmal nach ihm suchen. Das Froschmännchen haftet meist völlig unauffällig irgendwo an der Scheibe seines Terrariums.

Diese Ruhe aber täuscht. Geht es ums Futter, erwachen in dem kleinen grünen Frosch ungeahnte Kräfte. Mit einem einzigen Sprung landet er zielsicher an der gegenüber-

## Natur ganz Nahe



liegenden Scheibe, wenn sich dort ein Heimchen bewegt, das ihm die Mitarbeiter der Naturstation als Beute lebend ins Terrarium setzen.

Der Laubfrosch hat seinen Namen von seiner laubgrünen Färbung. Er ist die kleinste heimische Froschart. Ist der Frosch ausgewachsen, so erreicht er eine Länge von rund drei bis vier Zentimetern. Seine Fähigkeiten würde sich so manch ein Bergsteiger oder Fensterputzer wünschen: An den Fingern und Zehen besitzt der Frosch nämlich runde Haftscheiben, mit denen er geschickt klettern kann. Der Frosch presst sie an eine

Oberfläche und fixiert sie durch eine leichte Bewegung. Dabei sondert er ein Sekret ab. So klebt er bombenfest und kann auch an spiegelglatten Oberflächen wie dem Glas des Terrariums emporklettern.

Sein Terrarium hat der kleine Kletterkünstler dabei ganz für sich allein. „Wir werden oft gefragt, warum wir den einzeln gehaltenen Tieren keinen Partner zugesellen“, sagt Dr. Hartmut Wilke, Vorsitzender des Trägervereins der Naturstation. Das Tier sei doch „so allein“. Das trifft auf den ersten Blick auch zu, bestätigt er. Aber den Tieren in der Naturstation macht es nichts aus, alleine zu sein. Denn die Amphibien sind keine „sozialen“ Tiere, die wie Herrentiere (Mensch und Affe) oder Herdentiere (Pferde, Ziegen) leiden, wenn sie isoliert sind.

Frösche, Eidechsen und Unken brauchen für ihren Alltag keine Partner. Außerhalb der Fortpflanzungszeit sind sie



Ein fabelhafter Kletterer und Einzelgänger: Der Laubfrosch hat in der Naturstation ein Terrarium für sich. ■ Foto: Wolfgang Brüning

eher zufrieden, wenn sie ihr Revier nicht dauernd gegen Eindringlinge verteidigen müssen, die ihnen das Futter streitig machen. „Was unserem Laubfrosch zugegebenermaßen fehlt, ist die Teilnahme an einem Froschkon-

zert zur Paarungszeit im Frühjahr“, sagt Wilke. Allerdings wollen die ehrenamtlichen Pflegekräfte nicht noch mehr Energie auf die Aufzucht von Jungtieren verwenden. Das würde nach Wilkes Angaben ihr Zeitbudget sprengen.

So ein Froschkonzert kann im Übrigen ganz schön laut sein. Die männlichen Laubfrösche tragen in Höhe ihrer Kehle eine große Schallblase, mit der sie ihre charakteristischen Quak-Rufe absondern. Diese Rufe sind so laut, dass sie

oft kilometerweit zu hören sind. Das ist ganz schön kräftezehrend: Während der Fortpflanzungszeit verlieren die Männchen durch das anstrengende Rufen rund 13 Prozent ihres Körpergewichts.

**Denise Bergfeld**